

## Warten auf das Licht – Wintersonnenwende

Der Advent gehört fest zu unserem christlich geprägten Kulturgut und ist daraus kaum noch wegzudenken. Allerdings liegen seine Wurzeln nicht allein im Christentum. Viele der heute noch praktizierten Bräuche haben ihren Ursprung bereits in den vorchristlichen naturbezogenen Traditionen. Denn schon vor Ausbreitung des Christentums wartete man zu dieser Zeit sehnsüchtig auf die Wiederkehr des göttlich angesehenen Sonnenlichts. Und so war das Weihnachtsfest in allen indogermanischen Regionen und auch andernorts als Sonnenfest verbreitet. Bei den Germanen und Kelten war dieses Fest als *Jul* oder *Yule* bekannt, das Fest der Wintersonnenwende. Auch die Griechen feierten die Geburt des Lichtgottes Soter und die Römer die Ankunft Mithras, ihres Licht- und Sonnengottes. Für die Menschen damals war dies ein sehr wichtiges Freudenfest und hatte eine tiefe existenzielle Bedeutung. In längst vergessenen Zeiten gab es keine Supermärkte, Gewächshäuser und Kühlschränke, und unsere Vorfahren lebten nur von dem, was sie der Natur abrangen. Wenn wir uns da hineinversetzen, dann bekommen wir vage eine Ahnung davon, was es heissen mag, wenn die Wärme der Sonne schwindet, sich die Natur in die Erde zurückzieht und es nicht mehr viel Essbares gibt bis auf spärliche Vorräte oder das, was sich noch sammeln lässt.

4

Wenn in der Dunkelheit und Kälte des Winters nichts mehr gedieh, breiteten sich Hunger und Krankheit aus. So sehnten die Menschen damals verständlicherweise das Sonnenlicht herbei und feierten seine Wiederkehr. In unserer Zeit müssen wir nur die Heizung anstellen und können mit dem Auto zum nächsten Supermarkt fahren, um unseren Kühlschrank zu füllen. Daher verlieren wir leicht den Bezug zu den natürlichen, existenziellen Vorgängen. Die Sonne war für unsere Vorfahren eine tief verehrte Göttin, denn sie war (und ist noch heute) unsere Lebensspenderin. Sie brachte mit ihrem Licht und ihrer Wärme die Fruchtbarkeit zurück ins Land und sicherte damit das Leben. Auch wir erleben, was das abnehmende Licht mit uns im Winter macht: Unser Immunsystem verliert seine Kraft, wir werden müde und manchmal sogar schwermütig. Wenn wir uns daran erinnern, wird schnell klar, dass die Sonne als Lebens- und Wärmespenderin schmerzlich in der dunklen Jahreszeit des Winters und der Kälte vermisst wird und es ein wahres Freudenfest ist, wenn sie wiederkommt.

Doch das passiert nicht erst mit Beginn der Adventszeit. Bereits Ende Oktober beginnt mit dem Totenfest *Samhain* (vielen als Halloween bekannt) die dunkle Zeit des Jahres. Der Überlieferung nach wurden zu dieser Zeit Boten auf die Berge gesandt, um nach der wiederkehrenden Sonne Ausschau zu halten. Am 21. Dezember, am Tag der Sonnenwende, ist es dann soweit. Das Wunder geschieht und das Licht kehrt zurück. Erst erscheint es, als würde die Dunkelheit siegen, doch genau am dunkelsten Punkt des Jahres wird die Sonne wiedergeboren. Die Wiederkehr der Sonne wurde mit einem Freudenfest gefeiert.

Wen wundert es, dass auch Christi Geburt auf diese Tage gelegt wurde (sein wirklicher Geburtstag ist unbekannt) und an diesem Tag gefeiert wird. Schliesslich gilt auch seine Geburt als die Wiederkehr des göttlichen Lichtes auf die Erde. Geboren in tiefster Dunkelheit, unter einfachsten Bedingungen in einem Stall, ereignete sich das ewige Wunder des neuen Lebens. Wie immer wir es betrachten mögen, ob christlich oder naturbezogen, es sind heilige geweihte Nächte, auf die wir uns durch die Adventszeit – das Warten in der Dunkelheit – einstimmen.